

St. Galler Arzt als Arven-Vater

Topblatt
21.8.11

Er hat Zehntausende von Arven gepflanzt und vor dem Hirsch verteidigt – seit 40 Jahren ist der St. Galler Arzt Theo Gerber daran, einen Traum zu verwirklichen: Die Rückkehr der Arven ins Rheinwald-Tal, wo der Hinterrhein entspringt.

JOSEF OSTERWALDER

ST. GALLEN. Ein Taufessen mit Folgen. Anfang der 1970er-Jahre nimmt Theo Gerber an einem Festessen im Rheinwald teil, im Hochtal von Splügen, in dem seine Grossmutter wohnte. Das Tischgespräch kommt unvermittelt auf das Tal, auf die kahlen Hänge und den fehlenden Bannwald. Denn ob schon das Tal am jungen Hinterrhein «Rheinwald» heisst, ist von einem Wald nicht mehr viel zu sehen. Ein Lehrer erzählt, wie das früher anders war, wie vor Jahrhunderten noch die Arvenwälder die Hänge bedeckten. Bis dann die Walser tabula rasa machten, im Hochofen Eisenerzschmelzen, Stubenheizten und Hufeisen für die Saum- und Zugtiere schmiedeten.

Unmöglich – gibt es nicht

Der Lehrer wusste noch mehr zu erzählen: Wie man immer wieder versucht habe, Arven zu pflanzen, denn diese zähen Bäume

wären wie geschaffen für die hochalpinen Lagen. Doch bisher sei jeder Anlauf gescheitert, die Aufforstung des Rheinwalds sei ein Ding der Unmöglichkeit.

«Unmöglich» ist ein Wort, das Theo Gerber nicht gerne hört. Aufgewachsen in Oerlikon, hat er schon als junger Pfadfinder Pappelein ums Pfadiheim gepflanzt,

einmal auch einen



2011

SOMMER-SERIE

Jahr des Waldes

müsste es doch auch möglich sein, die Arven ins Rheinwald zurückzubringen – ein kühnes Projekt, das einen langen Atem braucht. Zunächst konnte Theo Gerber in drei Gärten mit der Arvenaufzucht beginnen. Entscheidende Hilfe leistete Walter Trepp, der ehemalige Forstadjunkt Graubündens. Dieser brachte fünftausend einjährige Sämlinge nach Nufenen und dazu sein ganzes Wissen, das er im Umgang mit Arven gesammelt hatte.

Aufziehen ist das eine, aussetzen das andere. Da genügt es nicht, einfach ein Arvenbäum-

chen in den Boden zu setzen. Zu mächtig sind seine Feinde. Vor allem der Hirsch, der 1943 erstmals im Tal gesichtet wurde, setzt ihnen zu. Anfangs fanden sich die Hirsche noch nicht so gut zurecht. Dann aber lernten sie immer besser klettern und setzten sich im Tal fest.

Während sich die Ziegen nur über die jungen Arvenzweige herum machen, schaden die Hirsche auch den grossen Bäumen. Sie schälen ihre Rinde ab und verursachen so ihren Tod. Das bedeutet, dass alle Pflanzungen mit starken, widerstandsfähigen Gittern geschützt werden müssen.

Mit Hoffnung und Helikopter

Pflanzen, Pfähle einrammen, Zäune erstellen, in diesem Rhythmus hat Theo Gerber Wochenende für Wochenende, Sommer für Sommer verbracht. Erst schauten die Einheimischen skeptisch. Doch dann liessen sie sich überzeugen; zu eindrücklich wirkte dieser ausdauernde Durchhaltewillen.

Diesen braucht es. Denn nach jedem Winter muss man zuerst einmal den Schaden aufnehmen; feststellen, was die Lawinen eingedrückt, und was die Hirsche angerichtet haben.

Doch Theo Gerber bekam auch Hilfe, Freiwillige stellten sich ein, Rotarier leisteten Fronarbeit, der Club Freudenberg aus St. Gallen ist jedes Jahr zur Stelle, junge För-

ter gehen zur Hand, die Armee transportiert mit dem Helikopter die Wildschutzpfähle in die Höhe.

Warten auf den Tannenhäher

Das alles muss so lange dauern, bis der Tannenhäher im Rheinwald wieder heimisch wird. Er sammelt die kleinen Nüsschen aus dem Zapfen der Arve, steckt sie in den Kropf, füttert damit seine Jungen und legt zudem viele Depots im Boden an. Aus allen Verstecken aber, die er nicht mehr findet – aus einem von fünf – können neue Arvensämlinge spriesen.

Vorläufig kommt der Tannenhäher noch aus dem nahen Schams, wo die Arven erhalten geblieben sind. Wenn er das Rheinwald besucht, fliegt er mit den Nüsschen ins Schams zurück. Sobald aber der Tannenhäher auch im Rheinwald genügend Arven findet, versteckt er die Nüsschen auch dort. Das ist der Tag, an dem Theo Gerbers Hoffnung erfüllt sein wird.

«Arven sind hart im Nehmen»,
26. August, ostschweiz seit 35

Schöpfungszeit

Die in der Ökumene vereinten Kirchen begehen den September als «Schöpfungszeit»; dieses Jahr mit dem Thema Wald. Die Schweizerische Auftaktveranstaltung findet morgen Donnerstag, 1. September, 17.30 Uhr, im Botanischen Garten St. Gallen statt, als informativer und besinnlicher Anlass. Nebst einem Referat von Hanspeter Schumacher, dem Leiter des Gartens, wird auch Theo Gerber von seinen Baumpflanzungen erzählen. (J.O.)